

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 8 (1932)

**Heft:** 53

**Rubrik:** Die elfte Seite

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der große Moment

## Erkennungszeichen

Von Jo Hanns Rösler

Der schüchterne junge Mann setzte sich. Vor ihm, auf dem Tisch, lagen wohlsortiert und vorbereitet Briefbogen, Umschlag, Löschpapier, Unterlage und Federhalter. Der schüchterne junge Mann griff nach der Feder, strich sich über das Haar, sah nach der Uhr und begann zu schreiben:

«Sehr verehrtes gnädiges Fräulein!

Endlich ist es mir gelungen, Ihren Namen und Ihre Adresse in Erfahrung zu bringen. Seit Monaten, als ich Sie zum erstenmal in der Straßenbahn sah, denke ich nur an Sie und an die Möglichkeit, Sie wieder zu sehen. Ja, Fräulein Adele, ich liebe Sie mit der ganzen Inbrunst meines Herzens, mit der ganzen Kraft meiner Seele, mit der ganzen Leidenschaft meines Blutes. Vielleicht lieben auch Sie mich und Sie sollen es nicht zu bereuen haben. Geben Sie mir die Möglichkeit eines Zusammenkommens, bieten Sie Ihrem Glück die Hand. Ich werde nächsten Montag pünktlich sieben Uhr im Stadtpark auf Sie warten und ich bitte Sie, mir umgehend postlagernd unter «Gib nur acht, über Nacht — kommt die Liebe» zu schreiben, ob ich auf Ihr freundliches Kommen rechnen kann.

Damit Sie mich nicht verfehlten, teile ich Ihnen kurz folgende Erkennungszeichen mit: Ich werde auf dem rechten Ende der zweiten Bank bei der Fontaine sitzen, ich werde ein Lied vor mich hinsummen und meine Handschuhe anziehen. Ich bin schlank, blond, schmächtig und verhältnismäßig klein. Ich trage einen braunen Anzug — eine rote Krawatte — Kragen à la Wilde. Auf

dem Kopf habe ich einen braunen Borsalino. In der rechten Hand — ich trage englische, schweinslederne Handschuhe — werde ich eine rote Rose halten, die glücklich sein wird, ihrer Bestimmung, nämlich Ihnen, sehr verehrtes gnädiges Fräulein, zugeführt zu werden. Bis dahin immer

Der Anbeter von Adele.»

Der schüchterne junge Mann trug den Brief zur Post. Vier Tage wartete er sehnlich auf Antwort. Endlich lag ein Brief für ihn.

«Sie kommt — ich bin ja so glücklich», preßte er den Brief an seine Lippen. Dann riß er den Umschlag auf. Und las:

«Sehr geehrter Herr!

Ich werde mich pünktlich zu Ihrem vorgeschlagenen Rendez-vous einfinden. Damit Sie mich nicht verfehlten, teile ich Ihnen kurz folgende Erkennungszeichen mit: Ich werde auf der linken Seite der zweiten Bank bei der Fontaine sitzen, ich werde mit den Zähnen knirschen und meine Handschuhe ausziehen. Ich bin muskulös, schwarz, kräftig und verhältnismäßig sehr groß. Ich trage keinen braunen Anzug, keine rote Krawatte und keinen Kragen à la Wilde. Ich trage ein offenes Hemd à la Schmeling, an den Armen hochgekrempelt. Auf dem Kopf habe ich auch keinen Borsalino, sondern eine kräftige Schramme vom letzten Möbeltransport. In der rechten Hand, ich trage echte, deutsche Werkmannshaut, werde ich einen dicken Stock halten, der glücklich sein wird, seiner Bestimmung, nämlich Ihnen, sehr verehrter Herr, zugeführt zu werden. Ich werde mich sehr freuen, Sie endlich zu treffen und Ihnen die ganze Inbrunst des Herzens, die ganze Kraft der Seele und die ganze Leidenschaft des Blutes auszutreiben.

Bis dahin immer

Der Vater von Adele.»

# Die ELFTE Seite

*Einfaches Neujahrsgebot.* Gräfin: «Nun, Nanette, hat Ihnen der Baron heut' was in die Hand gedrückt?» Zofe: «Nein, — aber auf den Mund!» \*

«Hast du viele Weihnachtsgeschenke erhalten?» Soviel, daß ich sie gar nicht auf einmal tragen konnte. «Was denn alles?» «Zwei Stethumlegkrallen!» \*

*Neue Zeit.* «Herr Direktor, darf ich vielleicht heute nachmittag freimachen?»

«Na ja! Sicher die Großmutter?»

«Ja, Herr Direktor, sie startet zum Transatlantikflug nach New York.» \*

«Ah, sich da, Herr Müller, wie geht's? Ich habe gehört, Sie hätten bei einem Geschäft in Chicago 100 000 Fr. verdient!»

«Na, das stimmt nicht so ganz. Erstens war's nicht Chicago, sondern Zürich, zweitens waren es keine 100 000, sondern bloß 5000 Fr., und drittens habe ich sie nicht verdient, sondern verloren!» \*

«Ah, Sie reisen nach Hamburg? Da kann ich Ihnen ein gutes Hotel empfehlen, Hotel — — —, na wie heißt es doch gleich? Ella, Ella, sehen Sie doch schnell mal an den Handtüchern nach, wie das Hotel in Hamburg heißt!» \*

Der Vater schreit den Sohn an: «Du bist der größte Lump in der ganzen Stadt!»

Die Mutter: «Emanuel, vergiß dich nicht!» \*

«Mit meinem neuen Dressurakt, in welchem ein Tiger und ein Schaf zusammen auftreten, habe ich großen Erfolg!»

«Vertragen sich denn die Tiere immer?»

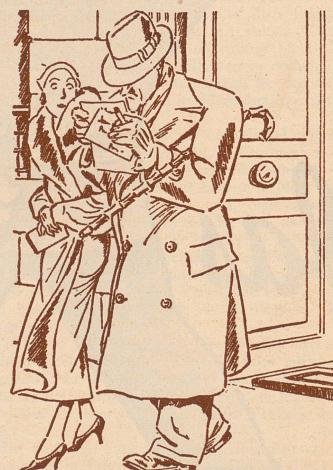
«O, Streitigkeiten kommen natürlich manchmal vor... dann kaufe ich eben ein neues Schaf!» \*

Der Gehilfe des Kolonialwarenhändlers zeigt die Rechnung seines Chefs im Hause des armen Dichters vor.

«Mein Chef hat mir streng befohlen, nicht eher wiederzukommen, bis Sie mir das Geld, das Sie ihm schulden, gegeben haben», sagte er.

Der Schuldner legt die Rechnung in ein kleines Büchlein, indem er seelenruhig sagt:

«Ich bin nur neugierig, ob er Sie mit einem Bart wiedererkennen wird.»



«Mein Onkel aus Amerika schreibt mir.»

«Ah! Und was schreibt er?»

«Ich soll ihm Geld schicken!»